Vom Wollknäuel zur Mütze in 16 Minuten

FLAACH. Handarbeiten unter Zeitdruck: Elf Frauen häkelten an der Vorausscheidung in Flaach um die Wette. Nicole Kühne und Pia Meister qualifizierten sich für die Schweizer Meisterschaft.

REGINA SCHNEEBERGER

Mit flinken Fingern reihen sie Masche an Masche. Gelbe, rote und grüne Wollknäuel werden immer dünner, während in den Händen der Teilnehmerinnen des Häkelwettbewerbs die Maschen in rasantem Tempo zu Mützen heranwachsen. Es ist still, die Gesichter wirken konzentriert. «Sind 8 Minuten schon vorbei?», fragt eine Teilnehmerin, ohne den Blick von ihrer Häkelnadel abzuwenden. Es sind bereits 9 Minuten verstrichen. Der Weltrekord von 8 Minuten und 25 Sekunden, den eine Häklerin an der letzten Weltmeisterschaft aufgestellt hat, bleibt ungebrochen. Doch ist noch nichts verloren. Auf die zwei schnellsten Häklerinnen in Flaach wartet die Schweizer Meisterschaft und mit etwas Glück und Geschick gar die Weltmeisterschaft in Deutschland.

Am vergangenen Samstag fand in Flaach eine der 13 Vorausscheidungen zur Häkel-Schweizer-Meisterschaft statt. Elf Frauen jeden Alters häkelten um die Wette. Das Ziel war, möglichst schnell ein Wollknäuel zu einer Mütze zu verarbeiten. Für einmal war das Tempo wichtiger als die Optik. «Es sollte in etwa aussehen wie eine Mütze und nicht wie ein Topflappen», sagt Regula Haslebacher. Sie ist die Inhaberin des Bastelladens Creatipp, wo der Wettkampf stattfand. Seit letztem Jahr sei in der Schweiz das Häkelfieber ausgebrochen, sagt Haslebacher. Zwei deutsche Skilehrer machten die angestaubte Handarbeit zum Kassenschlager. Während eines Skilehreraustauschs in Japan entdeckten Thomas Jaenisch und Felix Rohland ihre Leidenschaft fürs Häkeln. Zurück in Deutschland, gründeten sie das Unternehmen My-Boshi. Seither verkaufen sie erfolgreich bunte Mützen sowie Wolle und Häkelanleitungen. Sie sind die Organisatoren der Häkel-Weltmeisterschaft, welche am 8. Februar in Deutschland stattfindet. Wer die Schweiz an der Weltmeisterschaft vertritt, entscheidet sich in zwei Wochen an der Schweizer Meisterschaft in Olten.

Häkeln lernen mit Youtube

Nach einer Viertelstunde nehmen die Mützen Form an. Die 11-jährige Anina, die jüngste Teilnehmerin der Vorausscheidung, lässt sich von nichts ablenken. «Man muss die Maschen immer mitzählen, damit es am Schluss aufgeht», sagt sie. «Das Ende ist nah», kündigt Nicole Kühne an. Und tatsächlich fehlen ihr nur noch wenige Zentimeter Wolle bis zum Sieg. Nach 16 Minuten und 29 Sekunden gewinnt sie das Häkelrennen. «Am Morgen habe ich als Aufwärmtraining ein Stirnband gehäkelt.»

Gepackt hat sie das Häkelfieber vor eineinhalb Jahren. Youtube sei Dank habe sie innert kürzester Zeit verschiedene Techniken gelernt. Nebst den flinken Fingern hat die Neftenbacherin eine spezielle Technik zum Sieg geführt. Die Büschelmasche, eine grobe Masche, die schnell viel Wolle verbrauche, sei ihr Trick. Nach 18 Minuten und 37 Sekunden überquert Pia Meister als Zweite die Ziellinie. Die Handarbeitslehrerin aus Benken kann ebenfalls an der Schweizer Meisterschaft teilnehmen. «Die Technik mit der Büschelmasche werde ich als Vorbereitung noch ausprobieren», sagt sie und lacht.

Wetthäkeln in Flaach: Am schnellsten war die Neftenbacherin Nicole Kühne (unten links). Flink unterwegs waren auch Isabel und Anina Russenberger aus Henggart (oben links) sowie Elsi Tenger aus Löhningen und Karin Peter aus Dätwil. Bilder: Johanna Bossart

Ein Bauernhof, der einheizt

RUSSIKON. Andreas Wylenmann beliefert mehrere Haushalte in Madetswil mit Wärme. Weil die Gemeinde keinen Wärmeverbund lancieren wollte, übernahm der Landwirt die Initiative selbst.

JAN SKORUP

Die Holzschnitzel wollen an diesem eisigen Wintermorgen nicht so recht. Hartnäckig kleben sie am Boden des Kippladers fest. «Es ist so kalt, dass sie zusammengefroren sind», sagt Edy Wylenmann. Der 64-Jährige schwingt sich auf den schräg gestellten Anhänger und versucht die Holzschnitzel mit einer Gartenkralle in den darunterliegenden Lagerraum zu schaufeln.

Der Raum gehört seinem Sohn Andreas Wylenmann, der in Madetswil eine private Wärmeverbundanlage betreibt. Vom Lagerraum gelangen die Holzschnitzel vollautomatisch über ein ausgeklügeltes System in einen grossen Brennofen. Die darin entstehende Wärme erhitzt Wasser, das in einem Kreislauf zwischen Wylenmanns Bauernhof und derzeit acht Häusern der Russiker Aussenwacht zirkuliert.

Seit einem Jahr beliefert der Landwirt seine Nachbarn mit dem 75 Grad warmen Wasser, das mittels eines Wärmetauschers das Heiz- und Trinkwasser der «Kunden» erhitzt und dann wieder zum Bauernhof im Zentrum des Dorfs fliesst. Eine eigene Zentralheizung wird dank dem Wärmeverbund überflüssig.

Wärme für das Schulhaus?

«Mit der aktuellen Anlage könnte ich gut 20 weitere Häuser mit Wärme beliefern», sagt Wylenmann. Er hofft, dass sich bald weitere Private seinem Verbund anschliessen werden. Auch das Madetswiler Schulhaus sei ein möglicher Kunde. Eine entsprechende Offerte hat Wylenmann der Russiker Gemeinde schon vorgelegt. Dort ist das aber kein Thema. «Solange wir noch eine funktionierende Ölheizung im Schulhaus haben, müssen wir diese nicht ersetzen», sagt Gemeindeschreiber Marc Syfrig. Wenn aber die Sanierung des Schulhauses bevorstehe, werde der Gemeinderat die Offerte nochmals prüfen.

Zurzeit füllt Wylenmann seinen 50 Kubikmeter fassenden Lagerraum etwa alle zwei Wochen – im Sommer aufgrund der geringeren Nachfrage seltener. Angst, dass ihm das Holz ausgehen könnte, muss er keine haben: Wylenmann bezieht seine Holzschnitzel aus dem eigenen, 17 Hektaren grossen Wald. Von Hecken und aus den vier Hektaren Wald der Kollegen, die dem Wärmeverbund ebenfalls angehören, kann er weiteres Holz beziehen. «Das Grossartige an einer Holzschnitzelheizung ist, dass der Brennstoff nachwächst», hebt der Landwirt den Vorteil seiner Anlage hervor. Zudem komme alles Brennholz aus der Umgebung. Mit 11,7 Rappen pro Kilowattstunde liegt der Preis tiefer als der einer Ölheizung. Und im Gegensatz zu Wärmepumpen oder Solarkollektoren kann die Holzheizung jederzeit Wärme generieren.

Hohe Investitionskosten

Mit ein Grund, wieso sich bisher nur acht Häuser dem Wärmeverbund angeschlossen haben, liegt in den hohen Investitionskosten: Für ein Einfamilienhaus belaufen sie sich auf 20000 bis 30000 Franken. In den Kosten enthalten sind eine Anschlussgebühr, die Installation des Wärmetauschers im Haus und die Demontage der alten Heizung. Mit der Anschlussgebühr wird der Bau der Leitungen, die das Warmwasser vom Bauernhof im Zentrum der Aussenwacht zu den Häusern und wieder zurück transportiert, finanziert. «Für die meisten kommt die Investition erst dann in Frage, wenn das alte Heizsystem ersetzt werden muss», sagt der 34-jährige Familienvater. Wylenmann selber generiert keinen Gewinn. «Das Ganze deckt die Kosten», sagt er. Für ihn lohnt sich vor allem, dass er mit dem Verfeuern seines Holzes mehr verdient, als wenn er es verkaufen würde. Zudem hält sich der Aufwand für den Betrieb der Heizung in Grenzen.

Edy Wylenmann befördert die Holzschnitzel in den Lagerraum. Bild: Markus Zürcher

600 Kilo Holzschnitzel pro Tag

Die Anlage hat der Bauer, der Milchkühe, Mastrinder und Mastmunis hält, nicht installiert, um Geschäfte zu machen. «Wir brauchten sowieso eine neue Heizung», sagt er. Und weil die Gemeinde nicht auf seinen Vorschlag eines kommunalen Wärmeverbunds im Rahmen des neuen Quartierplans einging, nahm Wylenmann das Heft selbst in die Hand. Er führte im Einzugsgebiet eine Umfrage durch und fasste aufgrund des Interesses den Entschluss, einen Kredit für die rund 600000 Franken teure Anlage aufzunehmen. «Obwohl die Heizung noch nicht voll ausgelastet ist, hat sich die Investition gelohnt», sagt Wylenmann.

Seit Oktober 2012 ist seine Heizanlage nun in Betrieb, verbrennt rund 600 Kilogramm Holzschnitzel pro Tag und wartet darauf, viele weitere Stuben mit ihrer Wärme zu versorgen.

Jugendanwalt nimmt Vorsätzlichkeit an

ELGG. Der Leitende Jugendanwalt nimmt an, dass der 16-Jährige beim «Bruderdrama» von Elgg nicht aus Notwehr, sondern vorsätzlich gehandelt hat. Unter Schutzmassnahmen wurde der Schüler inzwischen aus der Untersuchungshaft entlassen.

«Wir gehen davon aus, dass der Jugendliche vorsätzlich handelte», sagt der Leitende Jugendanwalt Felix Bieri gegenüber dem «Sonntags-Blick». Demnach wird die Tat, bei der ein 16-jähriger Elgger am 7. Juni mit einem stumpfen Gegenstand seinen älteren Bruder erschlagen hat, weder als Unfall noch als Notwehr eingestuft. Nach sieben Monaten Untersuchungshaft wurde der 16-Jährige nun entlassen. Es wurden entsprechende Schutzmassnahmen angeordnet. Diese gelten so lange, bis ein psychiatrisches Gutachten vorliege, so Bieri gemäss dem Bericht. Verdunkelungsgefahr bestehe keine mehr.

Weil der Schüler zum Zeitpunkt der Tat schon 16 Jahre alt war, droht ihm eine Gefängnisstrafe von maximal vier Jahren. Im Anschluss an die Haft können Massnahmen angeordnet werden, bis er 25-jährig ist. *(hit)*

IN KÜRZE

Sarah Fritz ist still gewählt

HOFSTETTEN. Die Primarschulpflege von Hofstetten ist schon vor dem offiziellen Wahltermin vom 9. Februar wieder komplett. Denn die Kandidatin Sarah Fritz wurde in stiller Wahl gewählt. Dies war möglich, weil es genau eine Kandidatur für den frei werdenden Sitz gab. Sarah Fritz ersetzt damit Kathrin Gassmann, die sich nicht mehr zur Wahl gestellt hat. *(red)*